

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das XIX. Capitel. Vom inwendigen Gebet des Hertzens, und vom rechten
Verstand des Vater Unsers.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

ihrer Seele. Denn Gott kann im Menschen nicht leben, so er nicht der Welt abstirbet: sintemal, je mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Lust; je weniger man Gott lebet und seinem Willen. Und je weniger man der Natur lebet und ihrer Lust; je mehr man Gott lebet und seinem Willen. Summa, je mehr ihr dem Geist wollet leben; je mehr ihr der Natur und dem Fleisch müisset absterben.

Das XIX Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unfers.

Röm. 8, 15: Wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Gleichwie Gott grosse Dinge in den demüthigen Herzen wircket, also auch der Heilige Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den Heiligen Geist geschicht kein wahres Gebet. Denn der Heilige Geist rufet und seufzet in unserer Seele, und ist unserer Seelen Sprache und Geschrey, ja unser Leben. Röm. 8, 26. Gal. 4, 6. Denn gleichwie die Seele das Leben ist unsers Leibes; also lebet die Seele von dem Heiligen Geist, und er ist unserer Seelen Leben.

2. Nun ist aber der Heilige

Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschaft und der himmlischen Geburt aus Gott. Wer dieselbe recht weiß zu gebrauchen, im Glauben an Christum, in der Liebe des Heiligen Geistes, auf die Güte des milden und ewigen Vaters, der wird grosse himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich, wer es recht versüade, er bäte ihm alles ab; denn er ist ganz leicht zu erbitten von seinen Kindern, die sich gründlich zu ihm kehren.

3. Aber dis gründliche Zukehren zu Gott, das muß Gott selber wircken; darum sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher kömmt das rechte inwendige Gebet des Herzens durch die rechte Zuneigung zu Gott. Dis inwendige Gebet durchdringet die Himmel, indem man den lieblichen Fußstapfen unsers HERRN Jesu Christi nachfolget aus grosser Liebe, nicht aus Zwang, wie Simeon von Cyrene, den man zwingen mußte, dem Herrn sein Kreuz nachzutragen. Matth. 27, 32.

4. Denn so barmherzig ist Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen, und bittet uns, daß wir seine Freunde seyn wollen. Denn er begehret von uns, daß wir wollen, daß er uns vergesse, und wie er thut, daß wir auch also unserm Nächsten thun.

Selig

Selig ist, der diese Liebe Gottes erkennet und verstehet, und dieselbe in dem gecreuzigten Christo recht lernet anschauen; derselbe betet in seinem Herzen mehr denn alle auswendige Stimmen auf Erden. Wahrhaftig, ein einziger Gedanken und Durchschwung durch die Wunden unsers HERRN JESU Christi im Glauben, Liebe und Andacht ist Gott lieber, denn alle Orgeln, Glocken, Gesänge, Music und Saitenspiel. Ein Christ soll in seinem ganzen Leben aus Liebe alles thun, und sich in den gecreuzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde GOTT versagen, daß er ihm nicht gäbe?

5. Darum, auf daß wir wissen möchten, wie wir sollen bitten, hat uns unser HERR das Vater Unser gelehret. Dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern, daß wir nichts köstlicher und edlers bitten können. Denn sonst wüßten wir nicht, was wir für grosse Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein überaus groß Gut? Nun ist GOTT selbst sein Reich, und in demselben Reich reichet er in alle vernünftige Creaturen; und darum ist das, um welches wir bitten, wahrhaftig GOTT selbst, mit allem seinem Reichthum. In demselben Reiche wird ja Gott unser Vater, und beweiset seine

väterliche Treue und Liebe in dem, daß er in uns sein Reich erbauet, auf daß er in uns Statt und Raum finde, zu wircken sein edles Werck, das ist, die Heiligung seines Namens, daß er groß und herrlich in uns erkant werde. In diesem seinem Reiche in uns wircket er auch seinen edlen Willen ohne alle Hinderniß. Also geschicht sein Wille auf Erden, das ist, in uns, als im Himmel, das ist, in ihm selber. Also siehest du, was uns Gott geben will, wenn wir beten, nemlich sich selbst. Er beut dem Menschen nichts weniger, denn sich selbst, wie er zu Abraham saget: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1.

6. So giebt uns unser Vater auch das tägliche Brodt, das ist, er giebt uns alle seine Creaturen zu Dienste, und in denselben seine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott ergeben Herz, darin Gott seinen Willen wircket, ist fähig aller Gaben Gottes und aller Tugenden, die Gott ie gab oder geben will. Denn Gott will und kann uns wegen seiner grossen Liebe und Erbarmung nichts versagen, was uns nütze und noth ist leiblich und geistlich, als deme beyim [am] besten bewußt und bekant ist unser Elend.

7. Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend und Sünde, um unsers Besten willen,

willen, und gelehret, wie sich der Mensch vor Gott demüthigen solle, und sich vor Gottes Füße legen, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist Gott, daß er uns die Vergebung anbeut, und lehret uns, wie wir von Herzen begehren und wollen sollen, daß er uns vergebe, anzudeuten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt seyn ihn zu bitten; ja, auf daß er uns auch lehre, daß seine Liebe von uns erfordere, unsern Nächsten also auch zu thun, und ein solch Herz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes schleusst niemand aus seiner Liebe, noch aus der Liebe Gottes. Ja, die Kinder Gottes werden also sanftmüthig und gütig, möchten sie das edle Reich Gottes allen Menschen mittheilen, das wäre ihre Freude; und möchten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gern.

8. Aus solcher Erkänntniß und Abbitung der Sünden erkennet der Mensch, daß er auffer Gott und seinem Reiche trostlos, arm und elend ist, wegen der grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der HERR ferner befohlen zu bitten, daß uns Gott nicht wolle lassen fal-

len in Versuchung, dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich, heiligem Willen und heiligem Namen abzuführen, sich unterstehet; sondern, daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist, von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert, und die Ehre, so allein dem Namen Gottes gebühret. Denn das Reich ist sein, und soll sein bleiben. Die Kraft ist sein, und bleibet sein. Die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und indem wir sie ihm allein geben, indem bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein; so verlieren wir sein Reich, Kraft und Herrlichkeit. Denn wir heiligen seinen Namen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht; so bleiben wir denn auch auffer seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens geleyet werden, darauf alle Wercke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat: Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; wie in der Demuth